

Autorinnen aber streckenweise mehr Mut zu klareren und entschiedeneren Positionen gewünscht. Das – konsequent aus evangelischer Perspektive geschriebene – Werk verliert durch die Bandbreite seiner Themen streckenweise die sozialetische Perspektive aus dem Blick. Insgesamt macht das Buch deutlich, wo in der Sexual- und Lebensweisenethik »blinde Flecken« bestehen, die nicht nur im Blick auf homosexuelle Lebensformen diskutiert werden sollten, sondern generell einer weiteren Aufarbeitung bedürfen.

PS: Auch wenn Keil und Haspel sich hierzu jeder Kommentierung enthalten, macht ihr Werk durch die nebenbei deutlich, wie verschieden sich die Ausgangslage evangelischer und katholischer Sexualethik ausnimmt. Ein derartiges Werk ist im Bereich katholischer Moralthologie unter den gegenwärtig herrschenden kirchenpolitischen Bedingungen leider kaum vorstellbar. Dadurch entgehen der katholischen Theologie viele Möglichkeiten, sich konstruktiv in die aktuelle Debatte einzuschalten.

Axel Bernd Kunze

Gottessucht

Booth, Leo:

Wenn Gott zur Droge wird. Missbrauch und Abhängigkeit in der Religion. Schritte zur Befreiung, Kösel-Verlag, 1999 (amerikanische Originalausgabe: *When God Becomes a Drug*, 1991), 36 DM.

Gott als Droge? Was aussieht wie ein atheistischer Ansatz Feuerbacher Art ist hier mit umgekehrten Vorzeichen ausgeführt: Ein Gott, der den Menschen missbraucht und der von Menschen missbraucht wird, soll von seinem Podest heruntergeholt werden, soll negiert werden zu Gunsten des Göttlichen im Menschen selbst. Wenn Gott die Droge ist, dann ist der Gläubige der Süchtige. Kann die Abhängigkeit von Religion mit anderen Süchten verglichen werden? Leo Booth, einer, der es – auch aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen – wissen muss, sagt ja. Sein ganzes Therapiekonzept basiert auf dieser Erkenntnis.

Booth, geboren im britischen Manchester, ist Theologe und Suchtberater. Er lebt heute in Los Angeles. Sein Buch spiegelt daher stark die amerikanischen Verhältnisse wider, was dem Ratgeber aber nicht sehr viel nimmt, da es Booth vor allem um die Methode geht, religiösen Missbrauch zu heilen. Die Symptome der religiösen Abhängigkeit lassen sich zumindest teilweise in unsere Verhältnisse übertragen. Sicher, in Deutschland wird seltenst vor Sexshops demonstriert, und die Darstellung der Kennzeichen religiöser Sucht wirkt manchmal unerträglich plakativ. Leben-

dig wirkt das Buch vor allem dann, wenn Betroffene selbst zu Wort kommen – und das geschieht recht häufig. Booth geht es darum, aufzuzeigen, wie sehr ein Mensch religiös abhängig werden kann und wie die Genesung von dieser dysfunktionalen Religiosität erreicht werden kann. In seinem Buch beschreibt er zunächst die Wurzeln religiöser Abhängigkeit, ihre Stadien und Symptome, die Auswirkungen, etwa auf die Familie, und erläutert, wie das Programm für eine Genesung aussehen kann, das als Ergebnis den Abschied vom alten Gott feiert. Dieses Programm ist entwickelt nach den zwölf Schritten der Anonymen Alkoholiker, nur sitze die religiöse Abhängigkeit noch tiefer. Booth möchte sie auf keinen Fall isoliert sehen: »Ich bin der festen Überzeugung, dass die wenigsten Menschen nur an einer Sucht leiden.« (284) Das Zwölf-Schritte-Programm beschreibt zunächst die Einsicht, den Entschluss und dann die einzelnen Stufen der Genesung. Dabei gleicht das Programm der Anonymen Alkoholiker (abgedruckt im Anhang) fast wortwörtlich dem der religiös Missbrauchten. Nicht nur der Begriff Alkohol jedoch ist mit Religion ersetzt worden, auch der Begriff Gott ist durch »Spirituelle Kraft« ersetzt. Das klingt zwar etwas gestelzt, ist aber begründet in der Ablehnung einer Kraft, die uns völlig fremd ist und so Macht über uns ausüben könnte. Die »Spirituelle Kraft« dagegen ist im Menschen verankert, ist in uns selbst.

Booth geht aber einen Schritt weiter. Für ihn ist Glaube ohne Spiritualität letztlich nicht möglich: »Ich gelange zunehmend zu der Überzeugung, dass viele der religiösen Botschaften, die uns

(...) vermittelt worden sind, dermaßen verdreht, falsch interpretiert oder falsch verstanden wurden, dass sie uns keineswegs näher zu Gott, Allah, Buddha oder dem Großen Geist gebracht haben. Sie erzeugten vielmehr eine spirituelle Leere, die uns von Gott trennt. Unsere verzweifelte Suche, diese Leere zu füllen (...), führt uns in süchtiges und zwanghaftes Verhalten.« (38) Als Beispiel führt Booth die Erbsünde an. Wer gelehrt wird, er sei von Anfang an verdorben, werde automatisch zum Opfer. Viele Lehren über Jesus – auch zentrale Dogmen – seien »oft die Quelle der heutigen dysfunktionalen Botschaft« (45). Die Gottessohnschaft, so Booth, gab sowohl Jesus wie auch seinen Dienern eine besondere Autorität, war sozusagen der erste Schritt zu einer missbräuchlichen Religion, verbunden mit der besonderen Bedeutung der Bischöfe und des Papstes. Der zweite Schritt war der Paradigmenwechsel von Jesus als dem Sieger, der befreit, hin zum leidenden Gottessohn: »In jenen Veränderungen liegen möglicherweise die Anfänge für die Schuld- und Schamgefühle der Christen.« (49)

Booth macht es sich nicht so einfach und sieht die Fernsehprediger als außergewöhnlichen Fall, er sucht vielmehr nach den Wurzeln der religiösen Abhängigkeit und des religiösen Missbrauchs. Dabei geht er sicherlich deutlich zu weit, wenn er ausschließlich nach einer Art von »Missbrauchsgeschichte« in der Theologie des Frühchristentums sucht. Bietet sich nicht jedwedes Gottesbild dazu an, missbraucht zu werden? Booths Thesen wirken an dieser Stelle reichlich unausgegoren. Es ist eines, zu sagen, dass ein

Gottesbild missbraucht werden kann, und es ist ein anderes, es allein aufgrund dieser Möglichkeit zu verneinen. Denn religiöse Abhängigkeit setzt zuerst einmal Kritiklosigkeit voraus und die Bereitschaft, eine Autorität über sich ergehen zu lassen, wie Booth selbst sagt.

Wie stellt sich aber nun Booth ein »gesundes« Gottesbild vor? Er nennt vier Eigenschaften, die »je mehr wir sie in unserem Leben entwickeln, immer stärker eine gesunde Spiritualität widerspiegeln« (240): Wahrheit, (kreative) Energie, Liebe und Annahme. Seine Auswahl begründet Booth nicht, sie basiert auf der These, dass Eigenschaften, die Gott zugeschrieben werden, auch zu unserem Leben passen müssen, unserem Leben eine positive Bestärkung geben können. Gott lässt sich nach Booth nur in uns selbst finden. Die Heilung der religiösen Abhängigkeit hängt daher stark mit dem Finden der eigenen Spiritualität zusammen: »Wir wirkten mit unserer Spirituellen Kraft zusammen, um unsere dysfunktionalen Muster ersetzen zu helfen«, heißt es im sieben Schritt des 12-Schritte-Programms.

Kann aber eine positive Macht nur von uns selbst ausgehen? Doch wohl nicht. Das Christentum ist immer zweigleisig gefahren: institutionalisierend und verändernd hat es versucht, Macht auszuüben. Dass die Festlegung auf einen der beiden Wege Probleme mit sich bringt, sehen wir in der Homophobie-Debatte: die institutionalisierte Ablehnung kann von der Kirche nicht ersetzt werden von einer Veränderung

wollenden und inzwischen verändernden homosexuellen Kraft. Deshalb aber fordert niemand, auf jedwede Institutionalisierung zu verzichten. Die enorme Selbstbezogenheit des Gottesbildes, die alleinige Institutionalisierung Gottes im Ich, ist sicherlich bei religiös Abhängigen berechtigt, aber sie kann meiner Meinung nach nicht das Ziel der Genesung sein, hier kann nicht stecken geblieben werden. Es mag sein, dass mir Booth hier gar nicht widersprechen würde – es findet sich in seinem Buch aber nichts dazu, die Zeit nach der »Entgiftung« streift er nur mit dem Blick auf die Gefahr des Rückfalls.

Booth weist darauf hin, dass ekklesiogene Neurosen häufig nicht sofort als solche erkannt werden. Er sieht in vielen Fällen den Versuch, sich durch die Religion selbst zu heilen, besonders bei Menschen, die Probleme mit ihrer Sexualität haben. Ihre Abhängigkeit erkennen Betroffene nicht, da Gott als Zufluchtsort dient – ein Schutzwall, den sie nicht verlassen können. Einen möglichen Weg zur Befreiung will dieses Buch aufzeigen. Es ist nicht nur für direkt Betroffene geschrieben, sondern auch für deren Familien und Bekannte. Menschen, die in helfenden Bereich arbeiten, können von der Darstellung der Schritte zur Genesung ebenso profitieren. Denn Religion ist noch heute ein enormer Machtfaktor mit einer Autorität im Schlepptau, die missbräuchlich angewandt werden kann. Nur wer dies er- und anerkennt, kann damit umgehen. Dazu macht Booth Mut.

Thomas O. Sülzle